

Doppelte Verantwortung

Seit zehn Jahren sind Waffenführerscheinkurse Pflicht. Bewusstseinsbildung nimmt dabei einen hohen Stellenwert ein.

Muss ich als Besitzer einer Waffenbesitzkarte Waffe und Munition getrennt voneinander aufbewahren?“, fragt einer der zwölf Teilnehmer des Waffenführerscheinkurses des Waffengeschäfts „Johann Springers Erben“ in Wien Josefstadt. „Nein, selbstverständlich nicht“, antwortet Simon Hausknost, Büchsenmacher und Instruktor. „Wer eine Faustfeuerwaffe zum Beispiel in seiner Wohnung bei sich hat, führt sie nicht – auch wenn er sie geladen

trägt. Er braucht aber ein versperbares, einbruchhemmendes Behältnis, wenn er die Waffe ablegt.“ Dazu reiche eine Stahlkassette mit Zylinderschloss. Sie müsse nicht in der Wand oder im Boden verankert sein.

„Ziel des Gesetzgebers ist es zu verhindern, dass Unbefugte, die sich in der Wohnung aufhalten, die Waffe in die Hand bekommen“, erläutert Simon Hausknost.

„Ich wohne allein, meine Eltern haben aber einen Schlüssel für die Wohnung. Brauche auch ich eine Waffenkassette?“, will ein anderer Führerscheinanwärter wissen. „Eindeutig ja“, sagt Simon Hausknost. „Sie brauchen sie auch deshalb, weil jemand bei Ihnen einbrechen könnte und sich Zugriff zu Ihrer Waffe verschaffen könnte. Als Waffenbesitzer haben Sie einen höheren Verantwortungsanspruch als andere Wohnungsbesitzer.“

Simon Hausknost legt sein Hauptaugenmerk auf den sicheren Umgang mit Waffen. „Ich möchte den Kursteilnehmern bewusst machen, welche Gefahren Waffen in sich bergen“, betont der Instruktor. Den Kursteilnehmern versucht er „einzudrillen, dass es zwar ein Recht auf Notwehr gibt, aber dass über allem ein Recht auf Leben steht“.



Simon Hausknost: „Sicherheit im Schießkeller ist oberste Prämisse.“

dem neuerlichen Waffenführerscheinkurs geschickt, einer Auffrischung.

Betonung auf Gefahr. Bei Simon Hausknost dauert der Kurs zwei Stunden (Kosten 129 Euro). In den ersten 45 Minuten werden die Grundkursbesucher über ihre Rechte und Pflichten aufgeklärt. Immer wieder baut Hausknost praktische Tipps ein und weist auf die Gefährlichkeit von Schusswaffen hin sowie auf die Verantwortung der Waffenbesitzer. „Ich betone

immer wieder: Es ist jedem von ganzem Herzen zu wünschen, dass er nie in die Situation kommen möge, wo er überlegt, ob er auf einen Angreifer schießen soll oder nicht.“

Hausknost unterweist die Kursbesucher in den Sicherheitsrichtlinien, in richtigem Verhalten am Schießstand, in Abzieh-, Ziel- und Atemtechniken. In den nächsten 60 Minuten schießen die Teilnehmer auf Ringscheiben, die meisten von ihnen mit den eigenen Waffen. In den letzten 15 Minuten werden die Waffen fachgemäß gereinigt; Hausknost gibt dabei Tipps zur richtigen Pflege der Waffe.

Mag. Sabine Halbauer, Juristin in der Rechtssektion des Innenministeriums, war früher Polizistin im Außendienst und besitzt seit mehreren Jahren einen Waffenpass. Mathias Christoph ist Gastwirt im achten Wiener Bezirk. In seinem Gasthaus, der „Wäscherei“, treffen sich regelmäßig die Mitglieder eines Sportschützen-Clubs. Sie haben ihn zum Schießsport gebracht. Josef Banovits lebt seit einiger Zeit bei einer Frau, die einen Revolver besitzt, weil sie ein Haus hat und sich vor Einbrechern fürchtet. Jetzt erwirbt auch er einen Waffenführerschein. Sylvia Reisenauer ist seit zehn Jahren Mitglied

Der Erwerb des Waffenführerscheins ist Pflicht für jeden Besitzer einer Faustfeuerwaffe, und zwar gemäß § 5 Waffengesetz. Alle fünf Jahre werden die Besitzer einer Waffenurkunde auf Verlässlichkeit geprüft (§ 25 Waffengesetz), danach werden sie zu ei-



Sabine Halbauer: Juristin im Innenministerium.



Mathias Christoph: Gastwirt mit Schießclub.



Josef Banovits: Seine Frau besitzt eine Waffe.



Sylvia Reisenauer: Mitglied in einem Schießclub.

eines Schützenklubs. Vor einem Monat wurde sie von der Polizei überprüft, im Zuge der regelmäßigen Verlässlichkeitsprüfung. Jetzt absolviert die Besitzerin eines Colts zum zweiten Mal den Waffenführerscheinkurs. Ihr Mann, ebenfalls Waffenbesitzer, ist auch dabei – zur Auffrischung.

„Das Wichtigste in Sportschießständen ist, die Waffe nie unbeaufsichtigt liegen zu lassen“, erklärt Instruktor Hausknost. „Auch wenn Sie nur kurz die Toilette auf-

suchen.“ Dasselbe gelte im Schießkanal. Die obersten Gebote hier sind laut Hausknost: „Geladen wird erst unmittelbar vor der Schussabgabe, drehen Sie sich auf keinen Fall mit geladener Waffe um, den Finger geben Sie erst beim Abdrücken in den Abzugsbügel, die Waffe transportieren Sie innerhalb des Standes nur ungeladen, Ladehemmungen beheben Sie in erster Linie selbst, dabei die Waffe immer in Zielrichtung Scheiben halten; falls die Selbstbehebung nicht möglich ist, legen Sie die Waffe mit der Mündung in Richtung Ziel ab und verständigen Sie den Instruktor, also mich.“

Oberste Prämisse. „Sicherheit ist oberste Prämisse hier am Schießstand“, betont Hausknost. Er veranstaltet seit sieben Jahren solche und ähnliche Kurse, er gibt auch Einzelunterricht (pro Trainerstunde 65 Euro). Noch nie ist unter der Ägide des Büchsenmachers ein Unfall passiert. In einem Fall erstattete er eine Meldung an die Behörde: „Es hat sich um einen Mann gehandelt, der derart aggressiv war, dass ich gesagt habe: So jemand darf keine Waffe in die Hände bekommen“, erzählt Hausknost.

In einem zweiten Fall gab er den Namen einer alten Frau an die Behörde weiter. Sie sei senil und zittrig gewesen. Auch in ihren Händen sah er keine Waffe sicher.

Jeder zweite Grundkursteilnehmer ist „Waffenanfänger“. Der Frauenanteil beträgt insgesamt etwa zehn Prozent,



Waffenbesitzer sind verpflichtet, ihre Waffen sicher zu verwahren – am besten in einem Waffenschrank oder einem Tresor.

bei den Jüngeren ist er höher. „Für Frauen ist der Beweggrund für den Waffenbesitz zu 30, 40 Prozent ein sportlicher Aspekt“, sagt Hausknost. „Die Verteidigungskomponente ist seltener ein Grund.“ Zu den häufigsten Fragen, mit denen der Waffeninstructor in den Kursen konfrontiert wird, zählt die Frage, ob er eher einen Trommelrevolver empfehlen würde oder eine Pistole: „Darauf gibt es keine richtige Antwort.“

Glock ohne Sicherungshebel? „Warum hat die Glock keinen Sicherungshebel?“ Darauf Hausknost: „Weil die Technik nicht die richtige Handhabung der Waffe ersetzen kann.“

„Wie lange kann man Munition lagern?“ Hausknost: „Bei trockener Lagerung bis zu fünf Jahren.“

Für Interessierte bietet der Waffenhandel Aufbaukurse an – Kosten rund 250 Euro. Bei Simon Hausknost besteht der Lehrgang aus drei Blöcken zu zwei Stunden, mit einer Teilnehmerhöchstzahl von vier Personen. Im praktischen Teil werden 500 Schuss pro Kursbesucher abgefeuert. Im Kursprogramm enthalten sind bereits Spezialanwendungen wie das Üben von Bewegungsabläufen beim Ziehen der Waffe, „dynamische Waffenhandhabung“ oder „intuitives Schießen“. Die Teilnehmer werden in das Notwehrrecht eingeführt; Hausknost bespricht mit ihnen Fälle aus der Praxis.

Ans Eingemachte geht es im Profikurs. Er dauert zwei Tage zu je acht

Stunden. Die Kenntnisse und das Können aus Grund- und Aufbaukurs werden hier vertieft. Hinzu kommt das Training mit nicht tödlichen Waffen wie Pfefferspray und Schlagstock. Die Teilnehmer üben das Schießen in unterschiedlichen Raum- und Lichtverhältnissen.

Für Polizei, Militärpolizei und Spezialeinheiten hat Hausknost einen „Behördenkurs“ entwickelt, mit ebenfalls zwei Tagen zu je acht Stunden. Der Kurs ist für Private nicht zu-

gänglich. „Hier soll es um Extremsituationen gehen, in die ein Normalbürger nicht kommt.“ Instruktor wird ein Polizist einer Sondereinheit sein.

Kurse für Frauen. Speziell für Frauen hat Hausknost ein Kursdesign entworfen, bei dem die Teilnehmerinnen an zwei Nachmittagen lernen, wie sie sich gegen Angreifer verteidigen können und welche Rolle Waffen dabei spielen können. Sie erfahren dabei den richtigen Umgang mit Pfefferspray und Alltagsgegenständen oder mit Faustfeuerwaffen.

Im Vordergrund stehen leicht erlernbare Abwehrtechniken, etwa das Verhalten bei großen Menschenansammlungen, das Vorbeigehen an Betrunknen oder wie man sich von Umklammerungen von hinten löst. Auch einfache Angriffstechniken wie Fauststöße oder Tritte werden erklärt und geübt.

Immer wieder gehen die Trainer auf die innere Einstellung der Frauen ein. Selbstverteidigung beginnt im Kopf. „Es kommt darauf an, wie selbstsicher man durch nächtliche Gassen geht“, betont Hausknost. Auch das sei schon Vorbeugung.

Trainiert werden die Frauen unter anderem von einem Bundesheerbediensteten des Jagdkommandos. Der Kurs kostet 200 Euro. Ähnliche Kurse werden von anderen Waffenhändlern und Büchsenmachern angeboten. Häufig sind Polizistinnen und Polizisten Instrukturen. *Gerhard Brenner*

FOTOS: KURT HICKSCH